Ortsgruppen

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Der Freidenker [1927-1952]**

Band (Jahr): **16 (1933)**

Heft 19

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Stehlen, einer Todsünde, laste die ewige Verdammnis. Letztere leuchtete von allen Kapellenwänden in sadistisch-drastischen Farben. Da wirkten die schreckenerregenden, geschwänzten Teufel. Da brieten die armen Seelen, betend, mit Augenaufschlag. Der Herr Pfarrer, ein gebildeter Mann, verriet mit keiner Miene, dass dem nicht so sei.

Oder das sechste Gebot, mit seiner blöden Frage: Habe ich Unkeusches angerührt? Und die Gewissenskonflikte, die daraus entstunden, weil dieser Strafpunkt mit ganz naturnotwendigen Vorgängen und den Begriffen der Körperhygiene nicht in Einklang zu bringen war. Wir Kinder wagten nicht, in unserer Pein, darüber zu sprechen, weil auf solche Gedanken und Reden wieder Strafe, bei Todsünde, gesetzt war.

So pflanzte der Herr Pfarrer-Erzieher absichtlich und bewusst in Kinderseelen Minderwertigkeitsgefühle und Zwangsvorstellungen, geeignet allen menschlichen Perversitäten Vorschub zu leisten. Von den Kirchenwänden leuchteten realistisch die Märtyrer, gefesselt, gespiesst und blutrünstig geschlagen. Da wurde gegeisselt, dornengekrönt, gekreuzigt und blutgeopfert. Maria trug ihr blutendes, dornengefasstes Herz auf dem Brustlatz.

Welcher ehrliche Psychologe könnte abstreiten, dass ein solch mittelalterliches Milieu in der Kindesseele nicht Schaden stifte? Was nützen da die schönsten Schulhäuser, mit Luft, Licht und Sonne, wenn dem ein Unterricht parallel geht, der die Seele in einen blutigen Dämmerzustand treibt?

Diese Geistespest setzte sich dermassen in meiner Kindesseele fest, dass sie in die Träume hinübergetragen wurde und sich dort über ein Jahr lang in blutigen Schreckensbildern austobte. Oft hat mich meine Mutter aus dem Schlafe wachrütteln müssen, weil die von kindlichem Grauen erzeugten Weinkrämpfe und das Aufschreien nicht endigen wollten! —

Die Missionare behaupten, die Neger hätten ein kindliches Gemüt. Dass aber die Zwangsvorstellungen ihrer Naturreligion grausamer seien, als das, was ihnen christliche Missionare an sadistischem Glaubensinhalt einimpfen, das müsste vorerst einmal bewiesen werden. Man nennt das, den Teufel mit dem Beelzebub austreiben.

Das Schlachtlokal unseres Nachbar Metzgermeisters erschien mir im Vergleich zu all dieser Mystik eine humane Einrichtung zu sein; denn das Vieh wurde dort von seiner Erdenpein auf dem raschesten Wege erlöst, welche Wohltat die Kirche ihren Gläubigen nicht zubilligt. — *rebus.*

Der Gegner an der Arbeit.

Feldpredigt mit Attraktionsprogramm.

Im «Volksrecht» vom 29. August erzählt ein Landwehrmann seine Erlebnisse im Wiederholungskurs, die hier im Auszuge wiedergegeben seien:

Leider brachte der zweite Teil der Dienstzeit arge Enttäuschungen. Schon die berüchtigte Feldpredigt von Bäretswil bewies, dass in den höheren Regionen der militärischen Führer ein Geist herrscht, über den der einfache Soldat nur den Kopf schütteln kann. Gehören Alphornbläser und Jodler-Doppelquartett in Sennenkleidung an eine militärische Feier? Sie wurde geradezu zu einer Art Abendunterhaltung herabgewürdigt, welcher mehr als die Hälfte der Soldaten entschieden ferngeblieben wäre, wenn nicht im Anschluss daran die Extrazüge in den Urlaub abgefahren wären. **Regiesache!** Sie hätten dann allerdings die Gelegenheit verpasst, einen ganz sonderbaren Feldprediger anzuhören. Pfarrer Vodoz versuchte uns zu lehren, dass auf dieser Welt nichts ohne den Willen des Herrn geschehe, selbst wenn ein Verbrecher seine Waffe auf sein Opfer richte! Rechtfertigung der Nazigreuel? Schon anlässlich der Bestattung des am Einrückungstag verunglückten Soldaten versicherte er die Trauergemeinde, dieser wäre im richtigen Augenblick abberufen worden! In seiner Feldpredigt verstieg er sich ferner zu der Behauptung, das Soldatenleben sei schöner als das Zivilleben, weil man im ersten viel kameradschaftlicher sei und einander aufrichtig seine Ansicht äussern dürfe!

Der Feldprediger scheint in seinem bürgerlichen Dasein ja erbarmungswürdig zu sein. Die lebenserfahrenen Wehrmänner dankten sehr für solche Belehrungen und liessen die befohlenen Lieder von den Offizieren allein singen. Was die von auswärts herbeigezogenen Pfadfinder und Jungwehrler, die natürlich auch dabei sein mussten, verstanden haben, kann man sich leicht vorstellen. Aber das ist ja vaterländische Erziehung, von der der einfache Mann nichts versteht!

Kommentar: Die Feldprediger sind falsch berichtet, wenn sie glauben, der einfache Mann merke den faulen Zauber nicht, wenn man ihm eine Predigt, mit deren religiösem Inhalt er entfremdet ist, durch ein «Variétéprogramm» schmackhafter zu machen sucht. Ist das nun der Auftakt der «religiösen Erneuerung»? Der echt Religiöse wird sich darob empören und der Rationalist muss sich den Bauch halten, wenn er diese gottbegnadete Ohnmacht sieht. Macht ruhig weiter in diesem Stil, es ist Wasser auf unsere Mühle!!

Bedenklich aber ist es, dass es auch bei uns Pfarrer geben soll, die aus der Bibel Weisheitssprüche herholen, das Menschenmorden zu rechtfertigen. Diese Schande kann nicht mit den Worten Neutralität und Landesverteidigung wegdisputiert werden. Diese Mentalität reisst ganz andere Abgründe auf. Revolverpfaffen sind nicht erwünscht und dürfen in unserem Volke auf keinen Anhang zählen. Unsere Soldaten wünschen nicht den Sperrsitz im Himmel für ihr Handwerk; auch da merken sie den faulen Zauber.

Die christliche Religion ist asiatische Importware. Es ist daran nichts zu finden, das spezifisch schweizerisch wäre. Sie mit Alphornblasen und Gejodel der Masse aufzudrängen, gehört ins Kapitel Hurrapatrotismus mit Nebenabsichten. Die Herren Pfarrer sind daher höflich eingeladen, sich mit ihrer wohlfeilen und anpassungsfähigen Moral weiterhin lächerlich zu machen. *rebus.*

Das Grab des Moses.

«Die archäologische Expedition der Franziskaner hat am Berge Nebo die Grundmauern einer Kirche aus dem 3. Jahrhundert n. Chr. freigelegt. Hier soll das Grab von Moses sein». Diese Meldung ging durch die ganze Presse und die verschiedenen Illustrierten brachten die Bilder der letzten angeblichen Ruhestätte des Moses.

In der Bibel steht zu lesen (5. Mose, Kapitel 34, Vers 5 und 6): «also starb Mose, der Knecht des Herrn, daselbst im Lande der Moabiter nach dem Wort des Herrn. Und er begrub ihn im Tal im Lande der Moabiter gegenüber Beth-Peor. Und niemand hat sein Grab erfahren bis auf diesen heutigen Tag.»

Wie reimt sich die Entdeckung der Franziskaner mit der Heiligen Schrift zusammen? Etwas kann nicht stimmen! *-ss.*

Hauptvorstand.

Nächste Sitzung: Montag, den 9. Oktober 1933.

Ortsgruppen.

BASEL. Am 6. Oktober spricht Sekretär Staiger im Hotel Baur am Rhein über «Glaubens- und Gewissensfreiheit in Gefahr». Gäste willkommen.

BERN. Samstag, den 7. Oktober, 20 Uhr, im «Ratskeller»: *Mitgliederversammlung.*

— Samstag, den 14. Oktober, 20 Uhr, im grossen Saale des «Ratskeller»: *Oeffentlicher Vortrag* von Sekretär Staiger über *«Glaubens- und Gewissensfreiheit in Gefahr!»* Ein vollzähliges Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist notwendig.

WINTERTHUR. Wegen Zugehörigkeit zur «Nationalen Front» und Ausstreuung unwahrer Gerüchte über die Freidenkerbewegung ist an der Halbjahresversammlung der Ortsgruppe Winterthur *Fritz Strahm*, Wülflingen, aus der Ortsgruppe Winterthur ausgeschlossen worden.

Achtung.

Wichtige Mitteilung auf letzter Seite.

Redaktionsschluss für Nr. 20 des «Freidenker»: Montag, den 9. Oktober.